

DAS BUCH JOSUA: LAND ALS GESCHENK GOTTES

J. Cornelis de Vos

I. EINLEITUNG

Das Josuabuch beschreibt den Einzug der Israeliten ins Land Kanaan und dessen Eroberung (2–12) sowie die Verteilung des Landes (13–21.22). Gerahmt werden die zwei Hauptteile durch große Reden (1; 23–24).

Der Text enthält an einigen Stellen einen subtilen Humor. So kann man sich fragen, was die Kundschafter bei Rahab machen (Kap. 2). Waren sie Kundschafter oder Kunden?¹ Der Text ist zweideutig. Einige Kapitel weiter lesen wir, wie Gibeoniter einen unerlaubten Vertrag mit den Israeliten schließen (Kap. 9). Sie machen das mittels einer List, indem sie vortäuschen, dass sie von Weitem kommen. Sie zeigen zerbröseltes Brot und geflickte Kleidung. Haben die Israeliten nicht gesehen, dass es sich hier eher um ein »Picknick« (Knauf) handelte, oder wollten sie dies nicht sehen?² Sonst hätten sie all diese Gibeoniter töten müssen.

Damit sind wir bei der dunklen Seite des Josuabuchs. Es beschreibt, wie die Israeliten im Auftrag Gottes das Land Kanaan erobern und die Bewohner dieses Landes ausrotten. Auch wenn dies nicht vollständig durchgeführt wird, bleibt das Buch Josua ein hermeneutischer Stein des Anstoßes.

¹ *Johannes P. Floß*, Kunden oder Kundschafter? Literaturwissenschaftliche Untersuchung zu Jos 2, Münchener Universitätsschriften 16 u. 26, St. Ottilien 1982 u. 1986.

² *Knauf*, Josua, 91.

Historisch-kritisch ist das Buch auch nicht leicht zu beurteilen. So gibt es mehrere Textfassungen, und seine Entstehungsgeschichte im Rahmen des Pentateuch, Hexateuch, Enneateuch und deuteronomistischen Geschichtswerks ist nicht geklärt.

2. TEXT

Neben der hebräischen Fassung von Josua haben wir einen um etwa 5 % kürzeren griechischen Text, die Septuaginta. Die Frage ist, ob die Übersetzer der Septuaginta gekürzt haben oder ob ihnen ein kürzerer hebräischer Text vorlag. Geht man von einem Kürzungsvorgang aus, deutet man den Übersetzungsvorgang als Harmonisierung. Spannungen oder Redundanzen im Hebräischen wären getilgt worden. Doch im Allgemeinen geht man davon aus, dass das Kürzere das Ursprünglichere ist, denn im Laufe der Zeit wird einem Text eher etwas hinzugefügt als dass er gekürzt wird. Dann müsste man von einer ursprünglich kürzeren hebräischen Fassung des Josuabuchs als Vorlage der Übersetzer ausgehen, die im Laufe der Zeit gewachsen sein dürfte. Beide Antworten werden in der Forschung vertreten. Da aber die Septuaginta trotz des kürzeren Textes auch erhebliche Zusätze enthält (z. B. in 24,28–33), kann auch mit einer jeweils eigenständigen Weiterentwicklung eines verloren gegangenen Originals gerechnet werden, ebenso auch mit parallelen Textentwicklungen ohne dass es ein Original gab.

Die wenigen hebräischen Fragmente, die in den Höhlen von Qumran gefunden wurden, zeigen womöglich eine dritte Textgestalt.³ Sie gehen entweder mit dem sogenannten Masoretischen Text oder mit der Septuaginta oder zeigen Eigenheiten auf.

Bemerkenswerterweise hat die Septuaginta den Abschnitt Jos 8,30–35, über den Bau eines Altars auf dem Berg Ebal und die Verlesung der Tora, an einer anderen Stelle, und zwar nach 9,2. Wahrscheinlich verzeichnet ein Josua-Text aus Qumran (4QJos^a) sogar noch eine dritte Stelle für diesen Abschnitt, nämlich vor 5,2. In keiner der drei Fassungen passt der Abschnitt aber wirklich in den Kontext. Möglicherweise war er eine Art »schwebender Text«, der in den verschiedenen Fassungen an verschiedenen Stellen untergebracht wurde.

³ 4QJos^a (4Q47), 4QJos^b (4Q48), XIJos (X1) und 4QpaläoParaJos (4Q123).

3. QUELLEN UND KOMPOSITION

Das Buch Josua ist nicht aus einem Guss. Spannungen und Brüche bezeugen, dass mehrere Hände am Zustandekommen beteiligt waren. So wird bei der Durchquerung des Jordans nicht deutlich, wo Steine aufgerichtet werden, mitten im Jordan oder (auch) im Lager in Gilgal (Kap. 4); und 8,30–35 ist ein deutlicher Fremdkörper in seinem Kontext, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Früher ging man davon aus, dass die »klassischen« Pentateuchquellen, Jahwist (J), Elohist (E), Deuteronomist (D) und Priesterschrift (P) auch im Josuabuch vorkamen, zumal man von einem Hexateuch als Einheit ausging (Gen bis Jos). Martin Noth hat dann 1943 argumentiert, dass im Buch Josua von den Pentateuchquellen nur noch der Deuteronomist vorkommt, der überdies für eine Einheit von Dtn bis 2. Kön ohne Ruth verantwortlich war, das sogenannte Deuteronomistische Geschichtswerk.⁴ Dieser Deuteronomist soll für den ersten Teil des Josuabuchs lokale Sagen benutzt haben, die bereits in einer Sammlung vorlagen, sowie administrative Listen für den zweiten Hauptteil, um damit das Josuabuch zu gestalten. Rahmen und Nahtstellen stammen dann vom Deuteronomisten.

In neuerer Zeit geht man wieder verstärkt von einer Einheit Hexateuch aus, von der die ersten fünf Bücher abgetrennt wurden, um den Pentateuch zu schaffen. Das Argument dafür ist, dass es im Pentateuch viele Texte gibt, in denen es um das Land Israel geht – man denke allein schon an die Landverheißungen –, dass ein Werk ohne die Erfüllung dieser Verheißungen un abgeschlossen wäre. Geht man von einem solchen Hexateuch aus, wird das Josuabuch wieder für die Pentateuchquellen geöffnet. So sehen manche neben D- auch wieder P-Texte in Josua. Doch von J, E oder dem Zusammenschluss JE gehen gegenwärtig die wenigsten noch aus. Neben D soll es nur noch P und Nicht-P geben.

Die Beurteilung der Entstehung des Josuabuchs ist dadurch nicht einfacher geworden. Nach wie vor geht man davon aus, dass lokale Sagenkränze und administrative Listen in ihm verarbeitet wurden, doch von wem? Da gibt es mehrere Antworten: (1) Es gab mehrere deuteronomistische und/oder (2) priesterliche und/oder (3) nachpriesterliche Bearbeitungen. Möglich ist auch, dass zunächst eine unabhängige Mose-Exodus-Landnahmeerzählung (Ex-Jos) vorlag, die erst später in den Hexateuch, Enneateuch oder Pentateuch inte-

⁴ *Martin Noth*, Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament, Tübingen 1943. S. auch *ders.*, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 1948.

griert wurde. Eine Lösung der literarischen Entstehung des Josuabuchs ist also noch nicht in Sicht.

4. JOSUA

Josua begegnet als Held im gleichnamigen Buch. Er ist es, der im Namen Gottes handelt und die Israeliten in ihren Kriegen anführt. Allerdings wird mehrmals betont, dass es JHWH ist, der für die Israeliten kämpft (10,14.21; 23,3.10; vgl. 24,8.11). Schaut man sich die Figur des Josua genauer an, hat er relativ wenig Konturen im Buch Josua. In den Kapiteln, die die Landverteilung beschreiben, ist er fast vollständig verschwunden. Erst in den beiden letzten Kapiteln spielt er wieder eine Rolle. Dort verabschiedet sich Josua vom Volk Israel in zwei großen Reden, bevor er stirbt und begraben wird. Die Notiz, dass Josua »auf dem Gebiet seines Erbbesitzes in Timnat-Serach, das auf dem Gebirge Efraim liegt, nördlich vom Berg Gaasch« (24,30; vgl. Ri 2,9) begraben wurde, ist wahrscheinlich das Datum über Josua, das historisch am meisten gesichert ist. Damit gilt auch als mehr oder weniger sicher, dass Josua ein Angehöriger des Stammes Ephraim war (s. auch 1. Chr 7,27). Die meisten Geschichten im ersten Teil des Josuabuchs spielen aber im Stammgebiet Benjamins. Die Frage ist nun, wie der Ephraimiter Josua zum Helden im Gebiet Benjamins werden konnte. Die Antwort liegt mit Albrecht Alt (1936) wahrscheinlich darin, dass Josua ein lokaler ephraimitischer charismatischer Richter war in der Art der großen Richter im gleichnamigen Buch.⁵ Diese lokalen Führer konnten bei Gefahr auch andere Stämme um Hilfe bitten. Die Verbindung zwischen Ephraim und Benjamin mag in der Schlacht gegen die Amoriter in Gibeon liegen. Die Israeliten schlugen die Amoriter und verfolgen sie »bis auf dem Weg zum Pass von Bet-Choron« (10,10) und noch weiter. Wir lesen dann, dass Gott ab diesem Pass Steine auf die Amoriter regnen lässt (10,11). Bet-Choron liegt im Gebiet Ephraims und nahe an der Grenze zu Benjamin. Für diese Schlacht mag Josua außer Ephraim und wahrscheinlich Manasse die Benjaminer aufgerufen haben mitzukämpfen. Zudem begann die Schlacht in Gibeon, mit dem Benjamin einen Vertrag ge-

⁵ Albrecht Alt, Josua, in: Paul Volz, Friedrich Stummer (Hg.), *Werden und Wesen des Alten Testaments*, BZAW 66, Berlin 1936, 13-29; neu abgedruckt in: Albrecht Alt, *Josua*, in: *ders.*, *Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel*. Erster Band, München 1953 [4. Aufl. 1968], 176-192.

schlossen hatte (Jos 9; vgl. 2. Sam 21). Über diese Verbindung wurde Josua wahrscheinlich zum Helden in Benjamin.

Doch der Lack ist dünn. Alle Kampfgeschichten, außer der bei Bet-Choron, lassen sich genauso gut ohne die Person des Josua lesen. Es sind eher die Israeliten, ja wahrscheinlich nur die Benjaminiter, die kämpfen. Die Geschichten sind alle lokal begrenzt und verraten außerdem sämtlich ein ätiologisches Interesse: »Warum stehen diese Steine hier?« Antwort: »Weil ...« und dann kommt die Geschichte, die erklärt was früher an diesem Ort geschehen ist und weshalb die Steine hier jetzt sind.

Wir dürfen davon ausgehen, dass die ursprünglichen benjaminitischen Lokalgeschichten nachträglich mit der Person des Ephraimiten Josua verknüpft wurden. Noch später wurde die benjaminitisch-ephraimitische Geschichte »israelitisiert« - wahrscheinlich durch den Deuteronomisten. Durch die Einfügung von Reden Josuas zum ganzen Volk Israel, von zwei pauschalen Blitzkriegen des ganzen Südens und des ganzen Nordens, die sich deutlich von den lokalen Scharmützeln im Stammgebiet Benjamins abheben, sowie einer Liste mit geschlagenen kanaanäischen Königen waren die »Israelisierung« vollzogen.

In diesem Rahmen ist auch die Parallelisierung Josuas mit Mose zu sehen. Josua erscheint als eine Art zweiter Mose, wenngleich abgestuft. Im ersten Vers des Josuabuchs wird Josua als »Diener des Mose« vorgestellt, während Mose dort Diener JHWHs heißt. Doch bei seinem Tod ist auch Josua zum Diener JHWHs aufgestiegen (24,29). Wie Mose hält Josua Reden zum Volk (1,10-15; 23-24), zieht mit dem Volk durch ein trockengelegtes Wasser (Kap. 3-4), begegnet einem Heerführer JHWHs, wobei er seine Sandalen ausziehen muss, weil der Ort, auf dem er steht, heilig ist (5,13-15), usw.

Wahrscheinlich wird Josua erst in dieser Phase in den Pentateuch eingetragen, als zweite Hand des Mose und als einer der beiden gläubigen Kundschafter des Landes Kanaan. Nimmt man Josua aus diesen Geschichten heraus, lassen sie sich weiterhin mühelos lesen. Zudem wirkt die Umbenennung des Kundschafters Hoschea in Josua etwas aufgesetzt (Num 13-14, hier 13,16).

Manche vermuten, dass Josua und König Josia in einem Zusammenhang stehen.⁶ Dafür spricht, dass sich die Namen sehr ähnlich sind. König Josia könnte im Rahmen seiner Kultreform und seiner Einheitspolitik die Person Josua geschaffen haben, um ihn als Idealkönig zu gestalten. Damit wäre Josua Vorbild wie auch Abbild Josias.

⁶ So *Richard D. Nelson*, *Josiah in the Book of Joshua*, JBL 100, 1981, 531-540.

5. GESCHICHTE

Für die Rekonstruktion der Frühgeschichte Israels wird das Buch Josua gerne herangezogen. Es birgt schließlich Geschichten über Ankunft der Israeliten aus Ägypten im Land Israel sowie Eroberung und Verteilung dieses Landes. Zudem bietet das Buch in seinem zweiten Teil ausführliche Grenzbeschreibungen und Ortslisten. Geht man davon aus, dass das Buch die Vorgänge so beschreibt wie sie geschehen sind, gab es einen Blitzkrieg der Israeliten unter dem Befehl Josuas und wurden Städte wie Jericho, Ai und Hazor, um nur einige zu nennen, nacheinander zerstört. Zudem wurde das ganze Land erobert und alle ehemaligen Bewohner geschlagen.

Bei dieser Rekonstruktion gibt es zwei grundsätzliche Probleme. Erstens gibt es sowohl im Josuabuch selbst als auch im Richterbuch Texte, die *auch* berichten, dass nicht das ganze Land erobert und nicht alle Bewohner geschlagen wurden (13,1.13; 15,63 usw.; Ri 1). Zweitens machen archäologische und historisch-topographische Befunde diese Rekonstruktion schwierig bis unmöglich. Normalerweise datiert man den Auszug aus Ägypten und damit den Einzug ins verheißene Land ins Ende des 13. oder den Anfang des 12. Jahrhunderts v. Chr. In Hazor gibt es tatsächlich eine Zerstörungsschicht, die gegen Ende des 13. Jahrhundert zu datieren ist; in Jericho aber nicht. Zu dieser Zeit gab es kein Jericho bzw. ein nur spärlich bewohntes Jericho ohne Mauern. Für das 14. Jahrhundert aber gibt es womöglich eine Zerstörungsschicht in Jericho. Von einigen wird eine Landnahme im 14. Jahrhundert vertreten. Diese würde dann zur Zerstörungsschicht in Jericho passen. Doch erstens gab es auch in diesem Jericho keine oder fast keine Mauern, zweitens gab es im 14. Jahrhundert keine Zerstörungsschicht in Hazor. Zwar soll Josua ziemlich alt geworden sein, nämlich 110 Jahre (24,29), aber eben nicht 200 Jahre, die er hätte erreichen müssen, wenn er für die Eroberung Jerichos *und* Hazors verantwortlich gewesen wäre. Die vielen Grenzbeschreibungen und Ortslisten im zweiten Teil des Buches bestehen zudem aus einem Gemisch von administrativen Listen aus der Königs- oder noch späterer Zeit, angefüllt mit theologisch motivierten Beschreibungen eines nie erreichten Ideals.

Das heißt aber nicht, dass das Josuabuch für eine Rekonstruktion der historischen Tatbestände keinen Wert hat. Doch diese Rekonstruktion ist sehr viel schwieriger als ein bloßes Nacherzählen des Buches. Hinter den Erzählungen verbergen sich historische Tatbestände. Diese Tatbestände stammen aber aus verschiedenen Zeiten, die alle einzeln zu erheben und für die Ana-

lysen auszuwerten sind. Das Josuabuch ist in erster Linie ein theologisches Buch. Die Theologie benutzt Geschichte, bleibt aber Theologie.

6. THEOLOGIE

Aus theologischer Perspektive beschreibt das Josuabuch eine goldene Zeit. Nachdem Mose vor den Toren des Landes auf der anderen Seite des Jordan vor dem ganzen Volk Israel die ganze Tora wiederholt hat (Dtn), kann das Volk jetzt mit der Tora in das Land Kanaan einziehen. Als Höhepunkt der Gesetzestreue baut Josua nach den Richtlinien in Dtn 11 und 27 einen Altar auf dem Berg Ebal, schreibt auf den Altar alle Worte der Tora (Jos 8,30–35) und liest sie dem Volk vor. Jetzt ist die Tora wörtlich in Israel angekommen und »in Stein gemeißelt«. Mit der Tora fällt das Land Israel den Israeliten mehr oder weniger in die Hände. Für die Eroberung Jerichos kämpfen die Israeliten kaum. Nachdem sie die Stadt wie in einer Prozession unter der Leitung der Priester und der Lade mehrmals umkreist haben, fallen die Mauern, sobald die Priester in die Posaunen stoßen. Die Israeliten haben nur noch alles – außer der Familie Rahabs – zu vernichten, so wie es nach Dtn 20 geboten ist. Letztendlich ist es Gott, der für das ihm treue Volk kämpft, Israel selbst kaum. Nur einmal geht es schief, weil einer aus Israel der Tora eben nicht gehorcht, Achan, indem er einen Teil des Gott Geweihten stiehlt (Jos 8,1–29).

Durch die Breite der Grenzbeschreibungen und Ortslisten exemplifiziert das Josuabuch, dass das Geschenk, das Gott den Israeliten gibt, sehr groß ist. Doch dieses Geschenk kommt den Israeliten später abhanden. Zunächst wird das Nordreich Israel durch die Assyrer erobert, dann das Südreich Juda durch die Neubabylonier. Die Bücher Richter, Samuel und Könige beschreiben die Gründe für den Verlust und den jeweiligen Verlust: Das Volk Israel ist der Tora Gottes eben nicht treu geblieben. Was im Josuabuch im Fall Achans schon angedeutet war, hat sich in der Geschichte Israels bewahrheitet: Israel hat sein von Gott geschenktes Land selbstverschuldet verloren. Das »Gold« im Josuabuch erstrahlt gegenüber dieser Schuld in noch größerem Glanz.

Dass im Namen Gottes Menschen umgebracht werden, ja, dass es letztendlich Gott selbst ist, der für Israel streitet, so das Buch Josua, scheint kein Problem für die Autoren gewesen zu sein. Für uns heute ist das aber eines der größten Probleme mit dem Buch Josua. Die Israeliten sollen laut dem Josuabuch mehrfach den sogenannten Bann durchgeführt haben. Dabei werden entweder alle Menschen oder alles Lebendige oder alles Gott geweiht, sprich vernichtet. Vielleicht war dieser Bann mehr Ideal als Realität. Viel-

leicht wurde er nur sehr selten durchgeführt. Doch unbeschadet dessen bleibt ein Bild Gottes, der diesen Bann offensichtlich fordert. Zudem erobern die Israeliten kein leeres Land, sondern ein bereits bewohntes. Aus heutiger Sicht handelt es sich damit um Annexion eines Landes.

Wir sollten kritisch mit dem Josuabuch umgehen. Das Buch ist ein Buch, das die Kehrseite der Schuld des Volkes Israel und den Verlust des Landes Israel theologisch aufarbeitet. Doch die dafür benutzten Paradigmen und vor allem die Nicht-Problematisierung von Gewalt verdienen in unserer Zeit keine Nachfolge.

LITERATUR

Neuere Kommentare:

Fritz, Volkmar, Das Buch Josua, HAT 1/7, Tübingen 1994 [historisch-kritischer Kommentar mit Schwerpunkten auf Literarkritik und Geographie/Archäologie].

Görg, Manfred, Josua. Die neue Echter-Bibel. Kommentar zum Alten Testament mit der Einheitsübersetzung 26, Würzburg 1991 [populär-wissenschaftlicher Kommentar].

Knauf, Ernst A., Josua, ZBK.AT 6, Zürich 2008 [origineller populär-wissenschaftlicher bis wissenschaftlicher Kommentar].

van der Meer, Michaël, Noort, Ed, und de Vos, J. Cornelis, Josua, Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament, Stuttgart (erscheint voraussichtlich 2019) [Kommentar mit synchroner und diachroner Analyse sowie Wirkungsgeschichte].

Weitere Literatur:

Lohfink, Norbert, Landerobertung und Heimkehr. Hermeneutisches zum heutigen Umgang mit dem Josuabuch, JBTh 12, 1998, 3–24.

Noort, Ed (Hg.), The Book of Joshua, Bibliotheca Ephemeridum Theologiae Lovaniensis 250, Leuven u. a. 2012 [aktuelle Übersicht über das ganze Spektrum der Josua-Forschung; Beiträge in englischer, deutscher, französischer und niederländischer Sprache].